



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

**Monnentspreis**  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2.50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Wappendick**, Buchhandlung Rannschkestraße 10. **August Peter**, Kaufmann, Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun.**, Kaufmann  
Wiedemann, Burgstraße 50.

**Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2678.

**Inserationspreis**  
für die halbe Spaltenbreite  
jeile oder deren Raum 15 Bg.

**Reclamen**  
für den Tageskalendar der drei  
Spaltenbreite oder deren  
Raum 20 Bg.

Nr. 140.

Sonnabend, den 18. Juni 1892.

93. Jahrgang.

### Zum Heimstättengesetz.

Der Landwirtschaftlichen Centralverein des Herzogtums Braunschweig hat sich einstimmig gegen den Erlass eines Heimstättengesetzes erklärt, weil dasselbe für die braunschweigischen landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht geeignet ist. Es ist dies die zweite bemerkenswerte Stellungnahme landwirtschaftlicher Kreise selbst gegenüber dem im Reichstag seit einigen Jahren schärfer betonten Verlangen nach Heimstätten. In einer Vertretung der bayerischen Landwirtschaft hat bekanntlich vor kurzem Prinz Ludwig für die bayerischen Verhältnisse dieselbe ablehnende Kritik an dem Heimstättenbegriff geübt. Man kann es nur aus Besorgnisse begreifen, wenn die bayerischen Besitzer, groß und klein, in ihren beruflichen Vereinigungen forschaften, an der Hand des vom Reichstag im vorigen Winter erbrachten ausführlichen Materials den Gedanken des Heimstättenrechts auf seine Durchführbarkeit und praktische Anwendbarkeit auf deutsche, in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden gelagerten Verhältnisse wirklich zu prüfen. Der Gedanke ist ja in seiner Allgemeinheit befreidend schön und in der politischen Agitation verheißt es wohl nirgends die beabsichtigte Wirkung, wenn die Heimstätte als das zugriffsfähigste Mittel gelehrt wird, den kleinen Besitzer im Besitz zu schützen, aus Tagelöhnern und Arbeitern neue Besitzer zu schaffen und sie ganz besonders gegen die Zwangsversteigerung sicher zu stellen. Dem von der Laiz seiner Schulden hart bedrängten Kleinrentner Arbeiter wird es dann freilich als eine recht wohlthätige Versicherung der Liberalen und als Beweis ihrer Unkenntnis läublicher Verhältnisse erscheinen, wenn hinzugefügt wird, daß die Liberalen im Reichstag, bezw. in der Reichstagskommission gegen den von Centrum und Konservativen vorgelegten Entwurf gestimmt haben. Dilemme vorurteil kann gar nicht wirksamer Abwehr geüben, als durch die eingehende Beschäftigung mit der Sache selbst; und wenn dann die Landwirtschaft eines Landes, wie Bayern, dessen Vertretung im Reichstag zu zwei Dritteln ultramontan ist, in dem ablehnenden Urtheil mit den Liberalen landwirtschaftlichen Braunschweigs übereinstimmen, zerfällt schon die Vereinigungsmomente, als ob nur der politische Doktrinarismus oder die Unwissenheit den Heimstätten und ihrer Einbürgerung im deutschen Agrarrecht im Wege stehe. In der That sind es Gründe der praktischen Erwägung. Dem Gedanken an und für sich ist kaum von einer Seite eine solche Sympathie entgegengebracht worden, als bei der ersten Fassung des Entwurfs im Reichstag im Dezember 1890 von Herrn v. Bennigsen, der darauf hinwies, wie es eine unbedeutende Regelung, zu eigenem Wohlstande zu gelangen, eine Regelung, aus der sich schon in den ersten Zeiten der gemeinlichen Anweisung die bewundernswürdigsten Kraftleistungen erklären, und die im Interesse der

Krafterhaltung nicht genug berücksichtigt und gepflegt werden kann. Das aber, was die Antragsteller damals als Gelegenheitsvorwurf vorgelegt hatten, war mindestens eine so unferne Arbeit, daß man sie von allen Seiten mehr im Sinne einer Wunschvorstellung aufnahm, die das Ziel, nicht aber auch die Wege zum Ziele bezeichnete; und namentlich wußte sie in allen entscheidenden Punkten, wo das Heimstättenrecht in die selbstelebte Rechtsgewohnheiten radikal eingreifen sollte, einer klaren Bestimmung aus und setzte dafür die allgemeine Befugnis der Behörden oder der Gesetzgebung der Einzelstaaten, das Erforderliche zu veranlassen. Die Antragsteller wurden damals so leicht aufmerksamer gemacht, daß ein Heimstättenrecht als Reichsrecht ergehen, als gerade die vielfach widerstrebenden landesrechtlichen Normen einheitlich gestalten, eventuell durchbrechen müßte. Wie aber nach Jahr und Tag die Kommission ihre Arbeiten abschloß, war den Antragstellern an keinem einzigen Punkte gelungen, solche reichsrechtliche Normen, insbesondere für die bunt vertheilten Erträge im Reich, in ihrem Entwurf nachzutragen oder sie schenken sich, gerade hier mit unfernen Tendenzen durchzugreifen. Aus entnehmen wir den Kundgebungen aus Bayern und Braunschweig auch die Befürchtung, daß selbst für die landesrechtliche Regelung dieser Materie die Voraussetzung fehlt, nämlich das Bedürfnis und der Nachweis der Notwendigkeit, denn über jedes ist doch die Landwirtschaft selbst am besten zur Entscheidung berufen. Wir können den landwirtschaftlichen Vereinigungen in den folgenden Theilen des Reiches nur empfehlen, sich ebenfalls mit dieser Frage gründlich zu beschäftigen. Das Ergebnis wird überall dasselbe sein. Etwas ganz anderes ist es jedoch, zu erwägen, ob für die Begründung von Heimstätten für landwirtschaftliche Arbeiter oder überhaupt für Arbeiter gewisse Rechtsnormen gegeben werden können, die eine weitere Anregung bringen, sowohl für den Arbeitgeber, seine Arbeiter bezw. einen Kern derselben selbst zu machen und dadurch für den Betrieb mit zu interessiren, wie auch für den Arbeiter, durch Fleiß, Sparsamkeit und thätiges Interesse an dem Betrieb, in dem er beschäftigt ist, seine eigene Wohlthat durch Erwerb einer Heimstätte zu verbessern. Die Antragsteller hatten diese Frage völlig mit der des Kleinrentnerlichen Heimstättenvertrages verqu coast und schon dadurch ihrer Entwurf unübersichtlich gemacht, denn weder nach Umfang und Wesen lassen sich beide Arten von Heimstätten überein behandeln, noch in Anbetracht dessen, daß in einem Falle die Gründung der Heimstätte vom Besitzer im eigenen Interesse, im anderen Falle von einem Besitzer im Interesse mehrerer Dritter zu geschähen hätte. Dem letzteren Gedanken gebort näher zu treten, ist jedenfalls eine Aufgabe von sozialpolitischer Bedeutung, die mit Ernst und sorgfältig vorbereitet werden darf.

### Den 17. Juni.

Berlin, 16. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin waren gestern zur Mittagstafel um 11/2 Uhr im Neuen Palais mit dem Erbprinzenlichen Sachsen-Meiningerischen Geschäften vereinigt. Heute Morgen unternahm Se. Maj. der Kaiser, begleitet von dem Färgel-Adjunkten vom Dienst, einen etwa 1/2 stündigen Spazierritt in die Umgegend. Nach seiner Rückkehr konferirte der Monarch mit dem Reichskabinetts-Präsidenten v. Caprivi und nahm darauf den Vortrag des Ministers des Königl. Hauses von Wedell und des Oberkammerherrn Grafen von Wedell entgegen. Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts und empfing hierauf den Kommandeur des Regiments der Garde du Corps Oberst v. Färgel-Adjutant Frhrn. v. Wiffing. Nachmittags um 2/2 Uhr wird der Kaiser mittels Sonderzuges von der Wildparkstation aus nach Berlin kommen und auf der Station Zoologischer Gärten den Eisenbahnzug verlassen, um zunächst einige Künstler Ateliers zu besuchen. Um 5 Uhr Nachmittags gebort der Monarch bei der Einlegung der Leiche des verstorbenen Ober-Hof- und Hausmarschalls weiland Seiner Majestät Kaiser Wilhelm I., Grafen Blicher, im Schloss Bellevue anwesend zu sein, zu der auch die Königlich Preussischen Prinzen und die hier anwesenden Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler erscheinen werden. Nach der Feter will Se. Majestät der Kaiser Charlottenburg aus mittels des kaiserlichen Salonwagens „Alexandria“ die Rückfahrt nach Potsdam antreten und sich nach der Pauantinsel begeben, um daselbst mit Ihrer Majestät der Kaiserin den Abend über zu verleben.

Ihre Majestät die Kaiserin gedachte heute Nachmittags nach Berlin zu kommen und später mit Se. Maj. dem Kaiser wieder nach Potsdam zurückzukehren.

Se. Maj. der König von Schweden verweilte gestern Mittag mit seinem Gefolge und begleitet vom schwedischen Gesandten v. Lagerfeldt, längere Zeit im Palais Kaiser Wilhelm I. Von hier aus begab sich der König nach dem Godesallers-Park. Nach Aufhebung der Tafel beim Gesandten von Lagerfeldt, zu der unter anderem auch der Reichskanzler Graf von Caprivi eingeladen war, erfolgte am Abend um 7 Uhr 23 Min. mittels Sonderzuges vom Fehrer Bahnhofe aus die Abreise des Königs nach Hamburg bezw. von dort nach Stockholm. Bei der Abreise waren der Erbprinz von Baden, sowie der schwedische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft zur Verabschiedung auf dem Bahnhof anwesend.

Ihre Majestäten der Königt und die Königin von Italien, welche am nächsten Montag Abend um 6 Uhr zum Besuch der Kaiserin. Majestäten am hiesigen Hofe eintreffen, werden während der Dauer ihres Auf-

28

[Nachdruck verboten.]

### Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Bay.

(Schluß.)

Kopfschüttelnd stieg Adolf die Treppe empor, die Frau hinter ihm dreht. Der Empfang kam ihm etwas sonderbar vor. Noch mehr wunderte es ihn, im ersten Stock alle Thüren geöffnet zu sehen. Auf das Geradenwohl trat er durch ein kleines Vorzimmer in den Salon, in dem eine merkwürdige Unordnung herrschte, die der Herr Rosenblüh in der Mitte stand und ein entscheidend wehmüthiges Gesicht schalt.

„Aber mein bester Herr Rosenblüh, was geht denn hier vor? Wo ist denn unsere liebenswürdige Wirtin?“

„Ja, ja — Wirtin!“ rief er dann mit der hohen-ladigen Stimme der alten Frau, der Haushälterin Rosenblüh, die die Arme in die Gelenke gestemmt, aufmerksam die Wände anschaut. „Ja, ja — die polnische Gräfin ist durchgebraut, ohne Viehe zu zahlen.“

„Aber Hamden!“ fuhr es vorwurfsvoll hinzu.

„Na, ist es vielleicht anders?“

„Aber ist sie ja — plüschig, — ohne Ansehen!“ beklagte Rosenblüh ruhig, und Adolf nicht verbindlich-voll. Das rasche Ende der polnischen Herrschaft konnte ihn nach den gestrigen Ereignissen nicht allzusehr verwundern. „Aber vielleicht ist daran nur die Volkhet schuld.“ fuhr Rosenblüh fort. „Nach all ihren Unannehmlichkeiten hat sie Angst bekommen.“

„Die Angst!“ höhnte die Haushälterin dazu.

„Wenn sie ein reines Gewissen hätte — aber, wissen Sie denn nicht, mein lieber Herr, ihr sogenannter Intendant ist verhaftet. Denn früh haben sie Hausdurchsuchung gemacht und die Juwelen gefunden. Der sitzt wenigstens im

Trocknen und darf aussteigen, was er mit seiner sogenannten Herrin einbrocht hat.“

„Können Sie sich das erklären, Herr Wehlauer?“ fragte Rosenblüh mit einem tiefen Seufzer. Man sah dem Mann an, daß ihm die Sache doch nahe lag.

„Ja verflucht gern auf die Erklärung!“ meinte Adolf mit wegwerfender Geberde. „Leben Sie wohl, Herr Rosenblüh, wir sprechen uns hoffentlich noch einmal hierüber!“ Und etwas gezwungen lachend ging er hinweg und ließ den Rentner allein, der mit gelenktem Kopf und herabhängender Unterlippe den nicht enden wollenden Auseinandersetzungen seiner Ningen Herz zuhörte.

XIV.

Von den nachtheiligen Folgen ihres wahnwitzigen Selbstmordverluchs durch die laubige Hilfe des Sanitätsrates bezettelt, lag Doris auf dem Sopha in ihrem Salon, noch bleich und auf das Kerkerste emmattet in allen Gliedern, aber ein stehnerliches, wehmüthiges Glück in ihren abgepannten Zügen wiederpiegelnd. Die ganze zahlreiche Dienerschaft war stets bereit, mit größter Binnlichkeit die Bitte zu befolgen, die Annette aus dem Krankenzimmer brachte. Mit den Domestiken im Bereich mühten sich Vater und Bruder ab, alles zu thun, was zu ihrer völligen Wiedergenesung nur irgendwie betrogen konnte. Und diese allseitige Ergebenheit in ihren Willen gab der Unglücklichen die Lebensfreude wieder, die sie mit kindlich-unerwarteter Hand über Bord geworfen. Ein Hauptfaktor herbei war ein Brief, den Annette unter tausend Thränen am Tage nach dem Verfassungsbruch an das Tageslicht brachte. Der Fürst hatte ihn bei seiner eiligen Abreise im Hotel zurückgelassen mit der Bittung, ihn in dem lehrig gegenüber liegenden Hause des Kommerzienrates abzugeben. Das war denn auch geschähen, nur hatte Annette an jenem unglücklichen Tage den in ihrer

Talche stehenden Brief ganz vergessen und ihn erst zwei Tage später an Doris, die noch das Bett hüten mußte, übergeben. Von jetzt darmit mit kurzen Worten an, daß er telegraphische Aufforderung seiner Mutter nach Dultastahren müsse, um mit ihr höchstwahrscheinlich in kurzer Zeit nach Berlin zu kommen. Die alte Dame hegte die größte Sehnsucht, ihre zukünftige Schwiegertochter persönlich kennen zu lernen. Der mit seiner Korrespondenz vom Unglück verfolgte Leon konnte nicht ahnen, daß sein Brief durch Verpöpfung neues Unheil heraufbeschwor, indem Doris hierdurch logar an ihm zweifelsast wurde und in ihrer suchbaren Aufregung kurzer Hand ihre Selbstentrichtung beschloß. So wenigstens stellte sie, mit dem Briele als Zeugen, ihrem Papa die Sachlage dar, und Wehlauer war sophistisch genug, diesen Vorwand nun auch zu seinem Vorteil auszunutzen. Er hielt Annette eine lange Strafpredigt des Inhalts, daß ihre Herrin durch die unnothwirdige Abreise ihres Bräutigams zur Verzweiflung getrieben worden sei und daß sie es nur der Fürsprache Doris' zu verdanken habe, wenn sie in ihrer Stellung verbleiben dürfe. Er erreichte dadurch zweierlei. Erstens war seine Autorität als Hausherr glänzend wieder hergestellt und dann erfuhr die Anstalt, zu der, wie er wußte, seine Dienerschaft stets als Sprachrohr diente, doch nichts von der wahren Sachlage des „unglücklichen Geschehens“, das nun in einer oder der anderen Art in die von Doris gewünschte Wege geleitet werden konnte. Der Friede im Hause war also wieder hergestellt und mit einer gewissen Ungebuld erwartete man die Ankunft des Fürsten Erny.

Der freundliche Sonnenchein, der durch die geöffneten Fenster in Doris' Salon drang, leuchtete ihr bis ins Herz hinein, als endlich eine Depesche die Ankunft der hohen Gäste meldete und einige Stunden darauf Weg-

enthaltend hierseits voranschicklich im Neuen Palais Wohnung nehmen. Während des Aufenthaltes finden größere Festlichkeiten statt.

Ihre Königl. Hoheit der Großherzogin und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwierin haben mit ihrer Begleitung gestern Nachmittag Potsdam wieder verlassen und über Berlin die Rückreise nach Schwetzn angetreten.

Se. Hohheit der Landgraf Alex. v. Hessen ist gestern hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgesehen.

Der Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath traf von Schloss Anpitz gestern hier ein und nahm im Hotel Bristol Wohnung. Ebenfalls ist auch der Fürst Solms-Hohensolms-Lich abgesehen.

Der Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau trifft von seinen Reisen morgen wieder in Berlin ein.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine von den Ministern des Innern, des Kultus und des Handels an die Oberpräsidenten gerichtete Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Oberpräsidenten werden darin angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Bestimmungen unverzüglich erlassen werden und daß, unter allen Umständen, die Festsetzung der 5 Stunden, in denen regelmäßig die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen gestattet ist, noch vor dem 1. Juli erfolgt. Für das Computersonnensystem, im Unterschied vom Verkaufspersonal, eine ununterbrochene Beschäftigung festgesetzt werden, jedoch mit Berücksichtigung des Hauptgeschäftes. Ausnahmen von der Beschränkung auf die fünfjährige Beschäftigung sind nur zugestanden, wenn die Geschäfte, welche von sechs bis um sechs Uhr Morgens ab bis zum Ende der allgemeinen fünfjährigen Beschäftigung, den Vätern und Conditoren, welche auch noch eine Stunde nach derselben ihren Verkaufsläden geöffnet halten dürfen, außerdem für die Apotheken und Seltenerwerbshandlungen durch die Gewerbeordnung bereits festgesetzte Ausnahmsberechtigung statuiert. Für Cigarren- und Nationalwaarenhändler gestattet die Ministerialverordnung keine Ausnahmen. Den Behörden soll durch den Erlass nur die äußerste Grenze der Ausnahmen bezeichnet, nicht etwa zur Pflicht gemacht sein, bis zu dieser Grenze zu gehen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die unter dem 10. d. M. an den Regierungspräsidenten zu Sigmaringen erlassene Anweisung betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die für gestern Abend vom Verein Berliner Buchdrucker nach der Berliner Ressource einberufene Geschäftsversammlung war von etwa 1000 Teilnehmern besucht; Saal und Galerien waren überfüllt. Den Vorsitz führte Philipp Schmidt, das Referat hatte Herr Böhl in übernommen. Derselbe erging sich in den lebhaftesten Anklagen gegen die Leipziger Prinzipale, welche, — durchaus unmoralische und verderbliche Weise — die Auflösung der Tarifgenossenschaft herbeigeführt hätten. Namentlich richtete der Referent seine Angriffe gegen den Buchdruckereibesitzer Klafchardt in Leipzig. Der Vorsitzende Schmidt schloß sich in den Ausführungen des Referenten an, unter dem Hervorheben, daß die Prinzipale in der Provinz mit dem Vorgehen ihrer Leipziger Kollegen durchaus nicht einverstanden seien. Es gelangte schließlich eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in welcher die Berliner Geschäftschaft ihrer tiefsten Entrüstung über das Vorgehen der Leipziger Prinzipale Ausdruck gibt.

Für morgen Abend ist eine große Bürgerversammlung nach den Germania-Festhallen, Gaustraße 103, einberufen, in welcher der Frage der Welt-Ausstellung in Berlin näher getreten werden soll. Die Einladung zur Veranstaltung, welche von einer Anzahl

Bürger aus allen Stadtteilen unterzeichnet ist, befindet sich schon heute an allen Thür-Säulen. Trotz des bekannten Erfolges des Reichsanzeigers ist die Agitation für das Zustandekommen der Weltausstellung im Jahre 1897 eher im Wachen begriffen, denn in der Abnahme.

Rektor Ahlwardt ist heute Nachmittag 3 Uhr aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Kaution von 10,000 Mark ist von einer größeren Deputation, meist aus Mitgliedern des deutschen Antiklemtienbundes bestehend, um 2 Uhr im Justiz-Palast in Moabit hinterlegt worden. Als Ahlwardt das Gerichtsgelände verließ, wurde er von den Deputierten mit Hochrufen empfangen und darauf fuhrten alle nach dem Restaurant „Hoyensblüthe“ Unter den Linden, wo Ahlwardt mit Musik und dem Rufe „Deutschland, Deutschland über Alles“ begrüßt wurde.

Der Mörder Jarce, welcher vom Schwurgericht des Landgerichts II wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die Geschworenen hatten seiner Zeit das Gnadengesuch selbst eingereicht. Die Nachricht von der Begnadigung traf gestern Abend aus dem Justizministerium in Moabit ein.

Breslau, 16. Juni. Generalmajor von Albert (Gegenau) ist zum Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade ernannt.

Danzig, 16. Juni. Die Ergebnisse der in diesem Jahre in Westpreußen zum ersten Male in größerem Umfange betriebene Hochwasserfahrt sind folgende.

Königsberg i. Pr., 16. Juni. Die 6. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde heute Mittag 12 Uhr in Anwesenheit des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, v. Heyden, durch den Viermarschall im Königreich Preußen, Graf zu Eulenburg-Pfaffen, eröffnet. Gestern Abend hatte in dem prachtvoll geschmückten Festsaal ein Empfangsabend stattgefunden, welchem der Oberpräsident Graf Ido zu Stolberg-Wernigerode und die Söhne der Behörden bewohnten.

Stuttgart, 16. Juni. Oberst von Krosigk vom 2. württembergischen Dragoner-Regiment Nr. 26 in Ulm ist zur Disposition gestellt worden. Bei diesem Regiment sind jene Soldatenhandlungen vorgekommen, welche I. 3. von dem vorkämpfigen Altd. Hausmann im Reichstage zur Sprache gebracht wurden.

### Desterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juni. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß wird nächsten Sonnabend mit Familie Wien verlassen und sich zum Sommeraufenthalt nach Schlieren begeben. Da Fürst Bismarck am nächsten Tage in Wien eintreffen wird, so liegen die Schlußfolgerungen für die etwas sehr eilige Abreise des Botschafters nahe.

### Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage einiger Städte, wo in Folge der Wahlen vom vergangenen 1. Mai sozialistische Gemeinderäte und Bürgermeister fungieren, welche bald nach ihrem Amtsantritt versuchten, die Gemeindepolizei zu beschränken oder selbst vollständig zu unterdrücken; so in Montargis, in Commeny und in Viller, in diesen Städten will die Regierung, wozu sie nach einem Gesetz von 1864 das Recht hat, Polizeikommissäre, welche durch den Staat bezahlt werden und welchen im Notfall die Gendarmen zur Verfügung stehen, einschleusen.

Paris, 16. Juni. Drumont reichte gegen das von Schwurgerichte gegen ihn gefällte Erkenntnis die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Vor der Expedition der „la libre parole“ fanden gestern Nacht Ständele zwischen den Ant-

semten und deren Gegnern statt. De Polzel mußte einschreiten und die Massen auseinander treiben.

Paris, 15. Juni. Das die „Gaußstadt der Welt“, „la ville lumineuse“, diese Schönen zeigt, daß sie in sehr vielen Punkten im Jahre 1897 nicht hinter den größeren Provinzialstädten anderer Kulturländer, deren Kultur vielleicht jünger, aber auch moderner ist, zurückbleibt, daß sie in anderer Beziehung an Altersschwäche und Säulenzug leidet, wird nachgerade so offensichtlich, daß die guten Pariser selbst es anfangen zu merken; und wenn sie nicht so grenzenlose Zanonen für alles das wären, was jenseits der blauweißen Grenzen vorgeht, würden sie es längst gemerkt haben. Die Polizei ist miserabel, die Richter sind Marionetten in den Händen der schnell wechselnden politischen Mächte; sie und die Geschworenen lassen sich zuden, wie hunderte von Prozessen beweisen, bald von diesen, bald von jenen Elementen, welche gerade am laetsten auf der Gasse zu schreien wissen, bald von den „Patrioten“, dann wieder von den Antipatrioten, den Sozialdemokraten und Anarchisten einschüchtern. Die öffentlichen und die persönliche Sicherheit, wie die Sicherheit des Besitzes werden in Folge dessen mit jedem Tage proleamtlicher, zumal für den, der nicht einer der gerade die Polizeiprästure oder den Justizapparat beherrschenden Parteien oder Colerien angehört. Nicht besser als um die Frage der Sicherheit steht es um die Frage der Gesundheit. Noch fehlt der Stadt die Kanalisation; Abfuhr und Entwässerung verfallen Boden und Luft; verdrängte Viertel von Paris, sowie fast sämtliche Vorstädte erhalten als Trinkwasser Seinenwasser, unbedenkliches Seinenwasser, welches dem Fluss in mitten, ja innerhalb der Stadt entnommen, man könnte ebenso sagen Gassenwasser. Mit diesem Wasser werden auch Wein, Bier, Mineralwasser verbleit und hergestellt und dazu kommt dann allmählich einmal die Tollwut der Hunde. Neuer hat endlich die Polizei sich aufgerissen den Mantel zum Schutz zu decken, man hat sogar ein paar Tausend herrenlose Hunde aufgreifen und mit Beuteln gefüllt; darob aber in der Bevölkerung und in der Presse ein Schrei der Entrüstung; man sollte glauben, sich von solchen Hunden beißen lassen zu dürfen, gehörte zu den fortbarrischen politischen Rechten und Freiheiten. Dabei ist die Gefahr gebissen zu werden gar nicht so imaginär. Eine von der Polizeiprästure veröffentlichte Statistik giebt die Zahl der als tollwütig und tollwutverdächtig getödteten Hunde für Paris und für das abgelaufene Jahr auf 883 an. Jetzt tritt auch Wasser für den Maulkorbvorgang ein und weist dabei auf den Unstand hin, daß speziell in Deutschland in Folge der strengen Durchführung dieses Zwanges die Tollwut so gut wie verkommen sei. Wenn nur Wasser nicht auf Deutschland exemplifiziert hätte! Nun hat der Polizeipräsident, woran es ihm bislang noch fehlte, einen „patriotischen“ Vorwand, um das unpopuläre Maulkorbgesetz schleunigst wieder abzuschaffen, oder um es wenigstens zum todtten Buchstaben werden zu lassen. Und inzwischen wird so ziemlich überall weitergemordet, weitergeholsen, wird weiter in alter Weise „Recht“ gebrochen, nach dem Willen der Herren im Palais Bourbon und in der Gasse, sind Häuser und Straßen weiter verpestet, trinkt die Bevölkerung weiter Klotzmeister, werden ungeprüft die nothwendigsten Nahrungsmittel in der reichlichsten Weise weiterverfälscht und bleibt das alte Recht der tollten Hunde und das neuerungene der Anarchisten weiterbestehen.

### Italien.

Rom, 16. Juni. In diesen diplomatischen Kreisen verlaunt mit Sicherheit, daß gelegentlich der Anwesenheit des Königs Humbert in Potsdam die Frage der Belegung des italienischen Botschafterpostens in Berlin definitiv erledigt werden wird. Der bisherige Botschafter von Florenz, Graf Guicciotti soll Chancen haben, auf diesen Posten berufen zu werden.

### England.

London, 16. Juni. Im Unterhaus erklärte der Staatsminister der Kolonien Lortcher, es seien keine Mit-

lauer's Wagen vorfuhr, der die Fürstin und ihren Sohn vom Bahnhof brachte.

Der Kommerzlenrath, ganz in lebenswürdige Geschäftsfreundlichkeit gehüllt, führte die Herrschaften in den Empfangsalon und schob der alten Dame, die, in einfache schwarze Gewänder gehüllt, sich auf einen Stuhl setzen mußte, einen Stuhl bequem zurecht. Er führte das Wort in der Weise eines Mannes, der unendlich glücklich ist, ein unliebsames Geschäft, das ihm von Anfang an durchaus nicht gefallen, nun endlich auf bequeme Weise lösen zu können. Die immer noch recht lebhaft blühenden Augen der Fürstin drückten freudiges Erstaunen aus bei dem lebenswürdigen Gegenkommen des Mannes, den sie sich als kalten unerbittlichen Geschäftsmann vorgestellt. Als ihr Doris sprach, sie wolle ihr die zur Klärung der Verhältnisse nötige Summe durch private Vermittlung beschaffen, wußte sie nicht, wo sie sich dieses sonderbare Anerbieten zurechtlegen sollte, und Leon, der von Doris' eigenen Plänen auch keine Kenntnis hatte, konnte ihr auch keine bestimmten Aufschlüsse erteilen. Sie beschloß also selbst nach Berlin zu fahren und erhielt hier eine ungeachtete Auskunft, die ihre Augen immer wieder von dem sie offen und ehrlich anblickenden Kommerzlenrath zu ihrem Sohne hinüber wandern ließ, der seine Verwunderung hinter einer ruhig stolzen Miene verbarg und nur leicht bestimmend mit dem Kopfe nickte, als Weblauer mit einer sanften Rührung in der Stimme, wie er sie wohl schon seit langen Jahren nicht mehr gesehen, beschwerte: „Sie können sich kaum einen Begriff davon machen, meine hohen Herrschaften, mit welcher steterlichen Entrüstung ich gegen meine Sozialisten austrat, als im Verwaltungsrath die Urkunden über den Erwerb Ihrer Güter vorgelegt wurden. Aber was sollte ich machen. Ich hatte alle die hartgepöhtenen Geldmengen gegen mich, vor nur ein Geld in der Kette, die unsere finanziellen Interessen zusammenhält. Ich war deshalb

wirklich erkrankt, als mit mein Sohn einen Plan vorlegte, nach dem die heillose Affäre durch ihn, der unsern Bankhaue vollständig sein steht, einen so überausgehend bestrebenden Ausgang nehmen wird. Aber freilich, meine Geschäftsgenossen dürfen keine Ahnung erhaslen, von wem der Schlag ausgeht, der ihnen die Beute aus den Händen wehrt; das werden Sie mir gewiß zugehen.“

Darüber dürfen Sie wohl ganz ruhig sein, Herr Kommerzlenrath, entgegnete die Fürstin mit freundlichem Kopfnicken. „Es wäre ja schwarze Landarbeit, eine völlige Verneinung Ihrer humanen Absichten, wollten wir das Geheime nicht strengstens wahren.“ Weblauer, dem das Lob aus dem Munde der alten Dame denn doch etwas unheimlich berührte, wendete sich in herzlichem Tone an Leon.

„Und nicht wahr, Sie, mein lieber Fürst, nehmen wohl meine mündliche Versicherung, daß ich mich glücklich schätze, das Gesicht meiner Tochter in Ihre Hände legen zu dürfen, als Antwort auf Ihren schätzbaren Antrag, den ich bei meiner Rückkunft in Berlin vorband. Wäre die unglückliche Geschäftswelt nicht dazwischen gekommen, so wären auch jene kleinen Mißverständnisse nicht entstanden, die ja nun Gott sei Dank völlig beseitigt sind.“

„Ich bin davon überzeugt, Herr Kommerzlenrath,“ behauptete Leon, die Hand Weblauer's kräftig drückend. „Daß es überhaupt Mißverständnisse nicht, so muß ich mir die Schuld davon zuschreiben. Ich sehe jetzt zu meiner Beschämung, wie eine offene Kasse Ausbruch legendreich wirken kann. Aber nun eine Bitte, Mama möchte gern ihre Schwelgerochter von Angesicht zu Angesicht sehen.“ „O gewiß, gewiß, meine verehrten Herrschaften!“ rief Weblauer, der ganz in Wonne und Lebenswürdigkeit schwamm. „Darf ich Ihnen meinen Arm leihen, Frau Fürstin?“

Adolf befand sich bei seiner Schwester, während der Vater mit seinen Besuchern verhandelte. Als die Situa-

tion auf dem Korridor ihre Annäherung verkündete, drück er seine Trostreden, mit denen er die vor Aufregung und Erwartung zitternde Doris aufzurichten suchte, sich ab und effacete die Stirn. Mit einer tiefen Bewegung leg er die vom Vater geführte Fürstin ergriffen und küßte ihr die bei der kurzen Vorstellung ergrühten voll die Hand. Unterwegs war Leon zum Sopha gekitt, und nach einem Blickwechsel, der alle Begrüßungsworte überflüssig machte, nahm er Doris an der Hand und führte sie zu seiner Mutter.

„Meine liebe Doris, beste Mama!“ sagte er dann. Die Fürstin schloß die junge Dame, die kein Wort hervorbringen konnte, in die Arme. Doris' bange fragender Blick wurde durch eine Thräne verdundelt. In dem ihr körperlichen Ermattung wandte sie, daß sie an der nächsten Stuhllehne einen Stützpunkt suchen mußte.

„Ist Ihnen unwohl, mein liebes Kind?“ fragte die Fürstin besorgt, ihre Schwelgerochter neben sich auf das Sopha niedersetzend. Doris schüttelte den Kopf. Das Blut stieg ihr heiß in die Schläfen. Aber Adolf ergriff die schnell zu Fülße. „Sie hat — sie hat sich ein wenig,“ wand den Wangen verdundelt, „meine Herrschaften,“ erklärte er dann mit unerschütterlichem Ernst, und als daraufhin der Vater unwillkürlich lächeln mußte und Leon anglickt besonnen trocken nach der Ursache fragte, hatte sich Doris schon wieder tonnen gelacht, daß sie das seltsame Thema für jetzt bei Seite schieben konnte. „Sie streute Adolf die Hand,“ sagte er dann.

„Nur, mein lieber Bruder, es ist nur die Unbequemlichkeit der Kleidung, die mich ein wenig mitgenommen hat.“ — Da bist zu sehr besorgt für mich. Aber dankbar bin ich dir doch, herzlich dankbar. Da warst es ja auch hauptsächlich, der das Glück meiner Schwester aufgehaut hat!“



# Naturheilmethode!!

Ich habe mich in Halle a. S. als prakt. Vertreter der Naturheilmethode niedergelassen, wohne **Wendestraße 22, I.** und bin Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr, Nachm. 5—7/6 Uhr zu sprechen.  
Meine langjährigen Erfahrungen und großartigen Erfolge auf diesem Gebiete sichern wohl am besten eine genaue individuelle Behandlung.

**Arth. Conrad**, prakt. Vert. d. Naturheilmethode und Spezialist der Massage.  
Mehrfachverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfeldstr. 4. Engros-Preise. Spezialität: **Reines Roggenmehl**, **pr. Weizenmehl**.

Gr. Ulrich **Kaiser-Säle** Eingangstraße 49. **Zahnärztliches Institut**, Atelier für künstl. Zahnerfatz, Umarbeitungen, Kronen etc. gänzlich schmerzlos, nur unter Garantie, daß sich meine Gebisse beim Rauchen gut bewähren, bei sonstiger Preisstellung **Schmerzlose Zahnoperationen** durch örtliche Betäubung. Sprechstunden: Vorm. 9—12, Nachm. 2—5 Uhr.  
**Robert Reinisch**, prakt. Zahnarzt.

**Bekanntmachung**, betreffend die Eintragung des von der Witwe **Auguste Küstner**, geb. **Stössel** in Giebichenstein von ihrem „am Mühlgraben“ zu Halle a/S. gelegenen Grundstück behufs Durchführung der festgestellten Baufluchtlinie zur Straße abzutretenden Landstreifens.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundbesitz zum Durchführen der für den von der Brücke am Fuße des Jägerberges bis zum nördlichen Siebel des Grundstücks Mühlgraben ob führenden Theil des Mühlgrabens festgelegten Baufluchtlinie ist seitens des Magistrats zu Halle a/S der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 13 und 14 des Gesetzes, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsgemeinden vom 2. Juli 1875 und der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundbesitz vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

Dem Verfahren unterliegt folgendes Grundstück:  
Vom Grundstück Gemarkung Halle, am Mühlgraben, Kartenblatt 12, Parzelle 407 zu Mühlgraben, Weg, von Sa 51qm, eingetragene Grundstücke von Halle a/S, Band 1, Blatt 26, Weinberge, der Witwe **Auguste Küstner**, geb. **Stössel** in Giebichenstein gehörig.

Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Verfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der vorbezeichneten Fläche und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf **Mittwoch, den 22. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr**, im Rathhause zu Halle a. S.

anberaumt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.  
Diese Aufforderung ergeht unter der Warnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten deren Zustimmung zur Entscheidung festgesetzt und wegen Ausführung der Hinterlegung derselben das Erforderliche verfügt werden wird.

Mechsburg, den 10. Juni 1892.  
Der Kommissar des Königlich-Regierungs-Präsidenten.  
**Dittmer**,  
Regierungs-Rath.

**Stadt-Fernsprecheinrichtung in Halle (Saale), Trotha-Erdölwitz und Ammendorf-Adewell.**  
Mit dem 1. August beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Halle (Saale), Trotha-Erdölwitz und Ammendorf-Adewell.

Fernsprech-Anschlüsse, welche im Laufe des nächsten Bauabschnitts ausgeführt werden sollen, sind bis Ende Juli bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Halle (Saale) oder bei den Postämtern in Trotha-Erdölwitz und Ammendorf-Adewell anzumelden.  
Die Anmeldeformulare können von diesen Verlehrsanstalten kostenfrei bezogen werden.  
Halle a. S., den 21. Mai 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
Wehlard.

## Julius Becker,

Bank-Geschäft,  
Alte Promenade 4e,  
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.  
An- u. Verkauf von Werthpapieren,  
Eintlösung von Coupons,  
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,  
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

**Karl Pritschow**  
Halle a. S.  
Albrechtstraße — Ede Geißstraße  
empfiehlt seine bestens eingerichtete Buchdruckerei zur schnellen und billigen Anfertigung aller **Buchdruck-Arbeiten.**

**Privat-Entbindung**,  
**B. Albrecht**, Hebammen,  
Griemnischer Steinweg 28.  
**Weizenschrotbrod**  
empf. **E. Körber**, Albrechtstr. 32

# !! Naturheilmethode!!

**Arth. Conrads hygien. Dampf-badeanstalten**

**Beizensfels a/S.** Gr. Weichstr. 10 Halle a/S. Weichstr. 22  
Sprechzeit: 7—8 Vorm. 3—4 Nachm. Sprechzeit: 8 $\frac{1}{2}$ —10 Vorm.  
Zur Anwendung kommen: **Dampf, Rumpf, Sitzbäder, Kneipp'sche Güsse, Einpudungen, Gummistift und Massage.** — Besondere Erfolge. — Besondere Heilerfolge. —  
prakt. Vert. der Naturheilmethode und Spezialist der Massage.

Wendestraße ist Haltestelle der elektrischen Bahn.  
Behandlungszeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr. Sonntag bis Mittag.

## Hallesches Stadt- u. Theater-Orchester.

Einem hochverehrten Publikum, insonderheit den verehrlichen Gesellschaften und Vereinen, hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, dass oben genanntes Orchester vollständig zusammen bleibt und bis auf weiteres (unter Direktion des Herrn Konzertmeister **C. Rousseau**) auf eigene Rechnung spielt. Werthe Geschäftsaufträge, welche nach wie vor gewissenhaft erledigt werden, bitten wir bei Herrn **Ed. Blau**, Harz 18 pr. abgeben zu wollen. Bereits mit den verstorbenen Herrn Musikdirektor Halle abgeschlossene Geschäfte hat das Orchester mit übernommen.

Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll  
Der geschäftsführende Orchester-Ausschuss.  
**I. A.: R. Thurm.**

**Sommer-Pferdedecken**  
aus leinernem Drill, vorn zum Aufschneiden 4 1/2 Mt., leichtere 4 Mt., **Fliegen-Netze** f. Pferde 6 Mt., Kopf und Hals bedeckend. Fertige **Grüne - Pläne** 15 Fuß, 20 Fuß, 25 Fuß lang, 10—12 Fuß breit, 10 Mt., 15 Mt., 21 Mt. **2 Str. Getreide-Säcke** a 90 Pf. **H. Herrmann**, D. d. d. r. i. t. S. i. t. t. n.

**Gummi-Waaren**  
Fabrik André Molinari, Paris.  
Ausführung, Muster, Preis, vers. gegen 20 Pf. **K. Kröning**, Waageburg.

**Walhalltheater**  
Neuer Spielplan!  
Direction: **Richard Huber**

Die **Waffen-Truppe**, Parour-Parterre-Orchester. — **Mr. Jules Palet**, Kopf Equilibrist und Schnellrechner. — Die Schwestern **Jetta** und **Bella Winger**, Tanzschwestern, u. Charakterdarstellerinnen. — Die Gesellschaft **Silena**, Darsteller von 1 herben Marmo gruppen. — Die drei **Älfter's**, Wasserläufer und Pantomimisten. — **Fräulein Emmy Bender**, Kostüm-Subrette. — Herr **Ludwig Zart**, Gelang's Humorist.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Victoria-Theater.**

Freitag, den 17. Juni 1892:  
Auf vielseitiges Verlangen  
Juni 5. Male:

**Fräulein Feldwibel!**  
Große Gelangspöffe in 3 Akten:  
von E. Falobon, Wulff v. Sieffens.

Sonnabend, d. 18. Juni 1892,  
Juni 1. Male:

**Falsche Heilige.**  
Schauspiel Novität von Oscar Plumenthal.

**Poststr. 12.**  
Ede

**Mathausgasse**, ist garantiert die billigste, reellste Bezugsquelle in fertigen neuen reelllich gefüllten **Betten** a Gebett **Oberbett**, Unterbett u. Kissen, 11, 12, 14, 17, 19, 21, 25, 28 Mt. **Herrschafsbetten**, mit Dämmen gefüllt, von 30 Mt. an. **Federdicke Bettinletts** in denkbar größter Auswähl auffallend billig. **Bettbezüge** mit 2 Kissen von 3 Mt. an. **Betttücher** ohne Nacht von 1 Mt. 30 Pf. an. **Gr. Strohsäcke** nur 1 Mt. Bettstelle mit Matratze.

**Poststr. 12.**  
**G. Jahme**,  
Größtes und Leistungsfähigstes Spezial-Betten-Geschäft.

**Ausverkauf**  
wegen Fortzug von Halle.  
Dieser wirklich reelle Ausverkauf bietet einem Jeden die günstige Gelegenheit billig einzukaufen. Wein noch großes Lager in  
**Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Tricotagen, Leibwäsche, Tischdecken, Bettdecken etc. etc.**  
muß zur bestimmten Zeit geräumt sein und verkaufe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
**Otto Paage**, Geißstraße 52.  
Laden sofort zu vermieten.

**Grosse delikate Kummel-Käse**

Stück 10 Pfg.,  
hochfeinen **Alpen-Timburger**, echt pitante reife Waare.  
**F. H. Krause**, Große Ulrichstraße 24.

**Ausverkauf**  
zurückgekehrter leinere und baumwoll. Waaren.

**Gardinen, Tischzeuge, Handtücher, Stepp- und Bettdecken, Inletts, Bettbezüge, Corsets, fertige Herren- und Damen-Wäsche, Schürzen etc. zu außerordentlich billigen Preisen**

**Wilh. Walter**, Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.

Für die leidende Menschheit.

Sage Dank an Dr. Werner'sche Apotheke in Endersbach (Erdmannsbach). In kurzer Zeit wurden Kranken mit Wunden und Erysipelen durch bekannte Mittel vom Leiden befreit.

**Bettträsen**  
Befreit. Obige Mittel empfahlen unter vielen tausenden kranken Menschen Carl Hüppel, Glasermeister in H. 4, 7, Sommerberg, Erdmann in Remmert u. Friedrich-Wilhelm, Erdmann Sommerberg in Giebichenstein bei Wittenberg.

**Trunksucht** zu bekämpfen, sind Ihre Mittel kein von denen die ich anwenden. **Alkohol** und **Opium**.

Meiner **Schwermöden, Ohrensäusen**: **„Hätte ich nicht nach 4 Tagen gegen meine Schwermöden, Ohrensäusen, die ich durch Dr. Werner'sche Mittel wieder erlangte, vielmals Dank. Freulich B. Bitte Ihre Namen auf Wunsch zu Diensten. Was schreibt an Dr. Werner in Endersbach (Erdmannsbach) um Prospekt. Preis jedes Mittel 1 Mt.“**

**Kunstgewerbe-Ausstellung, Halle 1892.**

Ausstellung moderner und antiker Kunstgewerbl. Arbeiten, sowie künstlerischer Frauenarbeiten aus dem Reg. Bezirk Merseburg vom 1. September bis Mitte Oktober d. J. in Halle. **Poststraße 11.** Anmeldungen an Herrn Dekorationsmaler **Wilh. Zander** erbeten.  
Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.

Druck von H. Metzgermann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr  
Siergen 1 Beilage.